

Blues mit Weihnachtsgans

Sascha Gutzeit bietet bei Lesung in Kirche der Jugendwerkstatt herrlichen Klamauk

Es ist ein Nachgang, ja, das eigentliche Finale des diesjährigen Krimifestivals. Til Schweiger, dessen Auftritt der offizielle Abschluss der Reihe war, »wird sich ärgern«, hält der Schriftsteller, Schauspieler und Musiker Sascha Gutzeit zu Beginn seines Auftritts unter Lachern und Applaus fest. Vor gut 100 Zuhörern präsentiert er auf Einladung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) sein neuestes Werk: «(Mords-)Weihnachten mit Kommissar Engelmann». Besinnlichkeit oder gar stille Nacht



Gutzeit mit Gans

spielen am Samstagabend in der Kirche der Jugendwerkstatt indes keine Rolle. Die Besucher lauschen nicht spannenden Wendungen oder hoher Literatur. Stattdessen bringt herrlicher Klamauk sie zum Prusten. Gutzeit tanzt um einen Tannenbaum, singt mit einer Weihnachtsgans – und empfängt zu einer Lesung, gepflastert mit Leichen, Liedern und Lametta.

Heiligabend. Einen Glühcognac will sich Kommissar Engelmann gerade hinter die Binde kippen. Da klingelt die hiesige Prostituier-

te an der Tür. Claus ist ihr Name. Senta Claus. Von einem verschwundenen Laster spricht sie kurz, dann fällt sie tot in die Wohnung des Kommissars. Niedergestreckt. In den Rücken gestochen. Mit einem alten Zimtstern. »Erstmal Weihnachten feiern«, sagt sich der Kommissar in aller Seelenruhe, bevor er sich dem Fall widmen will. Doch zur Ruhe wird er nicht mehr kommen.

Gutzeits Lesung ist gleichzeitig Schauspiel und Konzert. Zur Begrüßung singt er »Halleluja, der Engelmann ist da«. Er schlüpft in einen Trenchcoat, setzt einen Hut auf, will eine Szene spielen. Aus einem Kassettenrecorder erklingt die sonore Stimme von Claus

Wilcke als Erzähler – mit dem sich Gutzeit immer wieder anlegt.

An eine Krimiklamotte erinnert der unterhaltsame Klamauk immer wieder. So singt Gutzeit einen Blues mit einer Weihnachtsgans aus Stoff in der Hand. »Bald ist es soweit«, singt die Gans. Der Kommissars stimmt eine Ode an die 70er Jahre an, als der Liter Benzin noch 58 Pfennig kostete. »Kinder heißen Hans und Renate und nicht Jacqueline und Finn. Hier gehören wir hin.«

Immer absurder und komischer breitet sich die Geschichte aus, bis am Ende doch Besinnlichkeit einkehrt – alle stimmen gemeinsam ein Weihnachtslied an. (srs/Foto: srs))